

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Lindi.

Darassalam

13. Okt. 1909.

Erachtet  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Bezug: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Falle einer Abwesenheit wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 5-spaltige Zeilzeile 50 Pfennige. Mehrere Zeilen für einmaltiges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Amerikanaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Anträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Buchhandlungen Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postgebühren für Darassalam: Zeitung Darassalam, Zeitung Aden für Berlin: Schlösschen Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-  
gang XI.

No. 81.

## Die Zukunft unserer Kolonien als Getreide-Exportländer.\*)

Mit der Zunahme der Bevölkerung hat die notwendige Vergrößerung der Getreideproduktion der Erde nicht gleichen Schritt gehalten. Zum Teil liegt dies in der Ungunst der Ernten in einzelnen Erdteilen, zum weit größeren Teil aber darin daß für die Getreide-Erzeugung keine neuen Länder aufgeschlossen worden sind. Alle Gebiete, die einst eine so außerordentliche Zunahme der Getreide-Erzeugung aufwiesen, daß Europa fürchtete, seine Landwirtschaft würde durch die überragende Entwicklungsmöglichkeit dieser Distrikte vernichtet werden, haben trotz erhöhter Produktion heute nicht mehr die schonenerregende Bedeutung, die ihnen vordem beigelegt wurde. Ueberall, wo vor einem Jahrzehnt noch der Getreidebau die Haupterwerbsquelle und die Getreide-Ernte allein das einzige Zahlungsmittel dem Auslande gegenüber darstellten, sehen wir heute, daß die Industrie guten Boden vorgefunden hat. Die dadurch bewirkte Zunahme der Bevölkerung zwingt beinahe alle überseeischen Länder, den weitaus größten Teil der Ernte im Lande zu behalten. Wir sehen nach einander die Vereinigten Staaten, Kanada, Kalifornien, Australien, Indien und zuletzt Argentinien die Palme des Haupt-Getreide-Exports an sich ziehen, gar nicht zu reden von den Befürchtungen, die man bei uns einst dem europäischen Rußland gegenüber hegte.

Und wie sieht es heute mit der Einwirkung aller dieser Getreide-Erzeugungsländer auf die Preisbildung der Brot- und Futtermittelarten aus?

Rußland ist seit drei Jahren als Exportland für Brotgetreide beinahe ganz ausgeschlossen. Die industrielle Entwicklung zwingt dort sogar in einigen Monaten zur Getreide-Einfuhr. Der geringe Ausfall der Ernte in Argentinien und Nordamerika ist seit einigen Jahren die Ursache geworden, daß wir in jedem Jahre höhere Weizenpreise als im vorausgegangenem Jahre hatten. Indien ist seit zwei Jahren vollständig ausgeschlossen und kommt, ebenso wie Australien, erst in diesem Jahre wieder für den Export in Frage, ohne die Preise dadurch brücken zu können. Wir sehen die Getreideüberschmittspreise trotz größerer und guter Ernten in Deutschland eine steigende Richtung verfolgen. So angenehm dieser Zustand für unsere Landwirtschaft sein kann, umso besorgter muß der Volkswirt dieser Entwicklung gegenüberstehen, denn lange anhaltende hohe Getreidepreise müssen schließlich zu höheren Löhnen zwingen und so die Exportfähigkeit der deutschen Industrie-Produkte erschweren, oder sie müssen die Kaufkraft der Bevölkerung lähmen und auf diese Weise ihren Einfluß wiederum auf die heimischen Erwerbskreise ausüben.

Die jetzigen hohen Getreidepreise sind daher ein Gegenstand der Aufmerksamkeit sowohl der Verbündeten Regierungen als auch weiterer Kreise der Bevölkerung. Die einzige Möglichkeit zu einer gleichmäßigeren Preisgrundlage und, wenn möglich, zu einer billigeren Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln zu gelangen, liegt in der Ausschließung weiterer Gebiete für den Getreidebau. Nun hat allerdings in den letzten Jahren Sibirien und Anatolien stärker dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, aber der positive Getreide-Export aus den genannten Ländern ist doch vorläufig eine Enttäuschung. Die jetzigen hohen Preise scheinen, mit geringen Abschwächungen dauernd zu bleiben. Sie haben aber andererseits den Vorteil, selbst solchen Gebieten den Export nach Europa zu ermöglichen, die sonst gar nicht daran denken konnten, mit Erfolg einen größeren Anbau von Getreide zu betreiben.

Das steigende Interesse, das man jetzt unsern Kolonien entgegenbringt, läßt nun auch die Frage aufkommen, wie weit diese Schutzgebiete für die Versorgung des Mutterlandes mit Lebensmitteln in Frage kommen können, und welche Zukunft der Getreidebau dort haben wird. Bisher nahm man immer an, daß nur Rohstoffe für unsere Industrie Aussicht auf Erfolg

hätten, und daß höchstens noch einzelne Gebiete für den Anbau von Kaffee oder Kakao in Frage kämen, resp. daß in Faktoreien noch der Anbau von Gewürzen gepflegt werden könnte. Die Preisentwicklung am Getreidemarkt läßt aber doch eine andere Verteilung zu, und ein Ueberblick über die jetzige Getreideversorgung Europas aus tropischen und subtropischen Gebieten eröffnet immerhin einen Durchblick darauf, für welche Artikel die einzelnen Gebiete am meisten Gelegenheit haben dürften, die Versorgung des Mutterlandes resp. auch Europas einzugreifen. Aus der Ähnlichkeit der Produktionsgebiete mit der einen oder der anderen Seite kann denn ein Urteil darüber gewonnen werden, ob die gleiche Produktionsweise für die Kolonien angebracht ist. Teilweise besitzen aber unsere Schutzgebiete schon heute gewisse Getreidegattungen, die bestimmt sein dürften, an den Getreidemarkten noch eine größere Rolle zu spielen und als Ersatz für andere Getreidearten in Frage zu kommen, namentlich, wenn es gelingen sollte, durch zweckentsprechende Einrichtungen, vor allen Dingen durch günstige Lager- und Transportverhältnisse, die betreffenden Getreidearten in den Vordergrund zu bringen. Erwähnt sei hier vor allen Dingen der Afrikanische Mais, der für Europa von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnt, und die in ganz Afrika angebaute Durrah- oder Kegerhirse. Dieser letzteren sind man bisher immer noch sehr passiv gegenüber, trotz gelegentlicher Versuche, sie als Fütterstoff stärker einzuführen. Die Durrah eignet sich ganz für Brauzwecke und hat auch schon für Bierbrauzwecke Verwendung gefunden; vorläufig allerdings nur für Exportbiere, weil unsere heimische Gesetzgebung unter Biere nur ein aus Gerste gebrautes Getränk versteht. Aus dem Angeführten ist aber ein Rückschluß darauf möglich, daß die Durrah noch für sehr viele Zwecke gebraucht werden kann, wenn man ihr nur genügend unparteiisch gegenüberstehen wollte. Es ist aber nicht der Zweck dieser Zeilen, hierauf näher einzugehen, es sollen vielmehr die eigentlichen in Europa heimischen Getreidesorten näher besprochen werden und da dürfte es angebracht sein, einen Blick auf die heutigen Herkunftsländer der Hauptgetreidearten zu werfen, mit Ausnahme der europäischen Gebiete, die für die Verteilung unserer Kolonien eine Parallele bieten:

Von tropischen und subtropischen Gebieten kommen heute in Betracht: 1) für Weizen: Argentinien und Indien, 2) für Mais: Argentinien, Marokko und teilweise die Sunda-Inseln, 3) für Gerste: Argentinien, Australien, Argentinien, Marokko und teilweise die Sunda-Inseln, 4) für Hafer: Argentinien, Anatolien, Chile, 5) für Gasse: Indien, Marokko, Argentinien, Anatolien, Persien, 6) für Reis: die Staaten des Golfs von Mexiko, Argentinien, Natal, Westafrika, Togo, Kamerun, Lagos und Südwestafrika, 7) für Durrah: Persien, Argentinien, Indien, und Ostafrika, 8) für Hülsenfrüchte: Indien, die Sunda-Inseln, und für Schwarze Erbsen: Chile.

Hieraus geht hervor, daß für Mais und Durrah unsere Kolonien bereits eine gewisse Rolle spielen. Es wird daher die Aufgabe einer zweckmäßigen Kolonialpolitik sein müssen, den Anbau, die Kultivierung sowie die Ausfuhr dieser beiden Gattungen zu heben und zu erweitern. Wie dieses geschehen kann, soll weiter unten ausgeführt werden. Erst in zweiter Linie wird dann der versuchsweise Anbau und die Ausdehnung der anderen Getreidearten ins Auge zu fassen sein. Darüber wie dies geschehen kann, gibt ein Vergleich der klimatischen Verhältnisse der Schutzgebiete mit obigen Ländern einen näheren Anhalt. Vielleicht dürfte es aber empfehlenswert sein, vorher noch darauf hinzuweisen, daß in unserer ostafrikanischen Kolonie wahrlich in sich dem Reisanbau noch eine größere Zukunft beschieden sein wird, namentlich, wenn man bedenkt, daß dort sowohl dem Sumpfs als auch dem Bergreis ausgedehnte Territorien zur Verfügung gestellt werden könnten. Vielleicht wird es den botanischen Versuchsanstalten in Ostafrika bald möglich sein, beherzigenswerte Winke in dieser Richtung zu geben, da der Reisanbau dort jetzt eine gewisse Bedeutung gewinnt.

Vergleicht man die oben genannten heutigen Herkunftsländer mit der klimatischen Beschaffenheit unserer

Kolonien, so röhrt die Ähnlichkeit Indiens und Oberägyptens mit Deutsch-Ostafrika sofort auf. Auch der Stepparakter Argentinens scheint viel mit dem Deutsch-Südwestafrikas gemein zu haben. Eine noch größere Parallele bieten die englischen Kolonien Afrikas mit den unsrigen, sowie die Länder Marokkos mit den deutschen Gebieten im nordöstlichen Kamerun nach dem Tschadsee zu. Demnach könnte Deutsch-Ostafrika für alle Getreidearten sowie für Hülsenfrüchte und namentlich auch für Del- und Kapsisaat ein Zukunftsland werden, während Südwestafrika sowie Togo- und Kamerun für Mais in Frage kommen, für Hafer und Gerste kann Deutsch-Südwestafrika später in Betracht kommen, sobald die Wasserfrage gelöst sein wird. Das Grasland von Kamerun (Adamawa, Bornu usw. sowie die Gebiete östlich der Manengubaberge) könnte für Gerste, Hafer- und Weizenbau benutzt werden, und hätte wahrscheinlich als späteres Siedlungsgebiet eine gewisse Zukunft, ebenso wie viele Regionen des südlichen Tansania und des Nilmandscharo. Für Südwestafrika wird allerdings vorläufig die Viehzucht die Haupterwerbsquelle bleiben, während Gasse- und Kaffeebau dort zunächst noch unwahrscheinlich sind, andererseits drängt aber gerade die zunehmende Entwicklung des Bergbaus und der Minen sowie die jetzt durch die Eisenbahnen in die Wege geleitete Ausschließung des Landes darauf hin, möglichst bald im Lande selbst die Nahrungsmittel für die zunehmende europäische Bevölkerung aufzubringen und wenigstens zu einer Eigenversorgung der Schutzgebiete mit Lebensmitteln zu kommen. Vielleicht bringt dann auch dort die Notwendigkeit des Getreidebaues den weiteren Fortschritt zu einer Ackerbau-Kolonie mit sich. Von der Behandlung der Südküste dürfte zunächst abgesehen werden, da diese Insel-Niederlassungen räumlich zu sehr beschränkt sind, um für Getreidebau größeren Stills in Betracht zu kommen. Die größte von ihnen, Neu-Guinea, scheint auch noch zu wenig aufgeschlossen zu sein, um bereits heute in den Kreis der Betrachtungen gezogen zu werden. Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Entwicklung Ostafrikas sowie Kameruns hat, wie man weiß, der Baumwollbau, und damit Hand in Hand gehend, die größere Zufuhr von Baumwollgarnen und Mehl dem Futtermittelmarkt wertvolles Material liefern, ebenso wie die Reisabfallmehle vielleicht einen Teil der indischen Ware ersetzen könnten.

Ein zweiter Artikel, in dem die Verkehrsfrage, die Eingeborenenfrage, die Ausgestaltung der Lagergelegenheit für Getreide behandelt werden, folgt.

## Aus unserer Kolonie.

### Aufkauf von Baumwolle durch das D. O. A.

Die Vertretung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees in Darassalam macht uns nachstehende Mitteilung:

Zu Ergänzung der in Nr. 57 der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung veröffentlichten Erklärung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees bezüglich Aufkauf von Baumwolle von den Eingeborenen im Rufiji-Bezirk teilen wir Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß wir von unserer Central- in Berlin angefahren sind, für das Pfund unentkürzte Baumwolle sowohl loco Mohoro als auch loco Mpunganyiden Eingeborenen acht bis neun Heller je nach Qualität zu vergüten, sobald die ankommenden Firmen weniger als acht bis neun Heller je nach Qualität für das Pfund unentkürzte Baumwolle loco Mohoro oder loco Mpunganya bezahlen.

Von Vorstehendem setzen wir das Kaiserliche Gouvernament von Deutsch-Ostafrika, das Kaiserliche Bezirksamt in Mohoro sowie die europäischen Firmen, die bisher im Rufiji-Bezirk auf gekauft haben, in Kenntnis.

### Plantagendirektor Otto Daebeler †.

Mitten aus vollem Leben heraus ist der Direktor der Plantage Kitwetu der Ostafrika-Kompagnie, Herr Otto Daebeler vom Tode dahingerafft worden. Der Verlust der Pflanzers Daebeler mit seiner unermüdblichen, erfolgreichen Schaffenskraft, mit seiner freudigen

\*) Von dem Hamburger Fremdenblatt uns zum Abdruck überlassen.

Singabe an alles, was er einmal übernommen hatte, seiner treuen Pflichterfüllung bereitet der Ostafrika-Kompagnie einen wohl kaum zu ersiehenden Verlust. Seine Freunde drücken dem Menschen Daebeler, der sich mit seinem goldenen Gemüt und seiner stets bereiten Opferwilligkeit die Herzen aller Kolonisten erobert hatte, im Geiste zum Abschied die Hand. Sie werden ihn nie vergessen. Möge die deutsche Erde dem deutschen Daebeler leicht sein.

Herr Daebeler hatte im südafrikanischen Kriege auf der Seite der Buren gekämpft und traf am 1. September 1900 in Daresalam ein. Wenige Tage darauf wurde er Assistent auf der Sisal-Plantage Kurafini bei Daresalam. Als diese im Juni 1901 aufgegeben wurde, wurde er Mitarbeiter und eine kurze Zeit auch leitender Redakteur der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung. Ein Jahr später gelang es ihm durch seine Pflanzerekenntnisse einen Wirkungskreis auf der Plantage Kio-moni zu finden. Seine ausgezeichneten Erfolge und sein bald bekannt gewordenes Organisations-talent veran-lassten die Ostafrika-Kompagnie, ihn zum Direktor ihrer Plantagenanlagen in Kihweu bei Lindi zu machen. Er schuf die Niesens-Plantage erst und bald machte er sie anerkanntermaßen zu einer Muster-Plantage. Durch fortgesetzte Ueberanstrengung zog er sich ein hartnäckiges Leiden zu, für dessen Heilung sein strenges Pflichtbe-wußtsein sich keine Zeit nehmen zu dürfen glaubte.

Da brach er zusammen und mußte unerwartet zu so- fortiger Erholung nach Deutschland abreisen, wo ihn am 6. Oktober der Tod ereilte.

Er hat das geahnt. Noch 2 Stunden vor seiner Ab- reise sagte er in der Redaktion der D. O. A. Zeitung, trotz schweren Leidens in seiner bekannten humorvollen Weise den Abschiedsdruck nehmend: „Mit mir ist's aus. Ich komme nicht wieder!“ Und er ist nicht wiederge- kommen.

Herr Daebeler hat für unsere Zeitung eine Reihe von Novellen und stimmungsvolle afrikanische Gedich- ten geschrieben, von denen wir heute eines veröffentlichten, das so recht das deutsche Empfinden des Verstorbenen zeigt.

### Elf Europäer schlafkrank.

Nach bei uns unter dem 29. September 09 eingegangenen Nachrichten sind am Tanganjika-See 3500 Eingeborene und 11 Europäer schlafkrank.

Stabsarzt Dr. Feldmann hält die Lage am Tanganjika für sehr gefährlich.

**Morogoro.** Pocken. Die Sanitätsbehörde setzt die Impfungen intensio fort. Jeder Nichtgeimpfte, des- sen die Polizeibehörde habhaft werden kann, fällt der Impfanzette zum Opfer. Augenblicklich befinden sich keine Pockenkranken im dortigen Hospital.

**Muguru.** Die 5. Kompagnie hat auf ihren Uebungsmärschen durch das Mugurugebirge keinerlei Anzeichen entdecken können; die auf Aufstands-Gelüste der Waluguru schließen lassen.

**Morogoro.** Vor einiger Zeit brachten wir eine der Gummi-Zeitung entlehnte Notiz, nach der Herr Naaf auf Basis seiner im Morogoro-Bezirk liegenden Glimmerwerke die Gründung einer Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 750 000 Mark in die Wege geleitet hatte.

### Das kleine Fest.\*)

Seit einer Woche hat man, bereits gebäckt. In den letzten Tagen hat man seinen reichlichen Bedarf an Schlachtvieh, an Ochsen, Schafen, Ziegen, Gazellen, Hühnern, Enten, Tauben (Kalbfleisch wird bei uns nicht gegessen und der Genuß von Schweinefleisch ist jedem Mohamedaner streng untersagt) eingekauft; die Ställe sind gefüllt mit denselben und viele Tiere, die dem Feste zum Opfer fallen müssen im Hofe unter- gebracht werden. Bei wohlhabenden Leuten sind die Eunuchen beauftragt, die Louis'drs und Guineen in Maria-Theresia-Taler umzuwechseln, die zur Festzeit unter die Bedrängten und besonders unter die zahlreichen aus Oman zugewanderten verschämten Armen, welche keine Goldwährung kennen, verteilt werden.

Sobald nun der Kononenschuß gefallen und die frohe Kunde überallhin verbreitet ist, daß man wirklich morgen das sogenannte „kleine Fest“ feiern darf, gestaltet sich das Leben in einem arabischen Hause immer pitto- resker, immer aufregender und betäubender. Hunderte von freudestrahenden Menschenkindern laufen eiligst, ihren gewöhnlichen gemessenen Schritt verlassend, hin und her. Jeder will seinen Lieben seine Glück- und Segenswünsche aussprechen. Bei dieser freudigen religiösen Erregung sieht man nicht selten zwei Feinde sich die Hände zur Versöhnung reichen, weil sie die ihres all- barmherzigen Gottes in der Zeit der inneren Einkehr und Prüfung erlangt zu haben hoffen. Die freudige Aufregung, das hundertstimmige Rufen in allerlei Sprachen, das erregte Schimpfen der mit Arbeit über- häuften Sklaven, alles das läßt in dieser Nacht kaum Jemanden zur Ruhe kommen.

\*) Von Emily Ruete, Prinzessin von Oman und Zanzibar.

Herr Naaf teilt uns unter dem 17. 9. 09 mit, daß diese Nachricht nur insofern mit den Tatsachen über- einstimme, als die Gründung in die Wege geleitet sei. Jedoch wäre es keineswegs festgelegt, mit welchem Ka- pitalaufwand und unter welchem Titel diese Gründung vor sich gehen soll.

**Morogoro.** Eugen Meyer, der sich bekanntlich aus eigener Machtvollkommenheit zum erfolgreichen Pflanzler gestempelt hat, ist mit seinem Bruder, der Tischler ist, und dessen Frau nach Morogoro zurückge- kehrt. Außerdem befanden sich in seiner Begleitung sein Kompagnon mit Frau und Kind.

Mit Interesse werden wir die Taten des erfolgreichen Baumwollpflanzers registrieren, von dem neulich die hiesige offiziöse Presse sagte, er hätte in Ägypten die Baumwollkulturen studiert, wäh- rend wir auf unsere Erkundigungen nunmehr erfahren, daß dieses Studium lediglich in den interessanten Hauptstraßen von Port-Said erfolgte.

Stimmts, Herr Meyer! Wir wissen sogar noch mehr. Ja, ja: Pflanzler heißen ist nicht schwer Pflanzler sein, dagegen sehr. R.

**Kilossa.** Der hegrabene Ring. Eine seltsame Geschichte hören wir aus Kilossa. Dort starb neulich an den Pocken die bekannte Wächterin des dortigen Zentralbahn-Hotels, Madame Bouvard. Trotzdem aus ihrem Nachlaß ihre Verbindlichkeiten nicht völlig be- stritten werden können, wurde ihr ein Brillanting im Werte von 250 Rupie, den sie ungefähr 8 Tage vor ihrem Tode gekauft und bar bezahlt hatte, mit in das Grab gegeben.

Dem Wunsche eines Gläubigers, nachträglich den Ring für die Nachlassmasse zu besorgen, wurde nicht Folge gegeben.

Wir überlassen die Beurteilung dieses Falles unter besonderer Berücksichtigung der Persönlichkeit der ver- storbenen „barmaid“ unsern Lesern.

**Kidete.** Spielhölle. Uns wird mitgeteilt: In Kidete hat sich unter dem Namen „Marathos-Hotel“ ein Spiel-Salon aufgetan, durch das die Gehälter vie- ler dortiger Europäer „spielend“ aufgefressen werden.

Ein gewerbsmäßiger Spieler, der anscheinend Alba- nese ist und von einer Kunstreiße in Südafrika unsere Kolonie beglückte, hat neulich in knapp einwöchentlicher „Arbeit“ den dortigen Europäern 6000 Rupie abgenom- men. Er verpackte dieselben in Kisten und verließ be- friedigt den abgegrasteten Ort.

Wir meinen, daß da doch die Polizei energisch da- hinter sein müßte, wie das überall in andern ostafri- kanischer Kolonien geschieht. Hat man von diesem ernststen Unfug in Kilossa nichts gehört?

**Mwanza.** Der Direktor der deutschen Viktoria- Nyanza-Schiffahrtsgesellschaft, Herr Jungblut, ist mit „Prinzessin“ in Mombasa eingetroffen.

**Tanga.** Vor frühere Eingeborenenlehrer von Dar- esalam, Herr Brandt, der demnächst von Urlaub hier eintrifft, ist nach Tanga versetzt.

**Tanga.** Oberstabsarzt Schürnich, der, wie wir meldeten, von Europa zurückgekehrt ist, wird wahrscheinlich in Balde das Europäer-Krankenhaus in Tanga übernehmen.

**Kilwa.** Der Telegrafentelektion zwischen Kilwa, Lindi und Mikindani ist seit gestern früh gestört.

— Die Telegrafentelektion nach Kilwa—Lindi und Mikindani funktioniert seit heute Nachmittag wieder.

**Lindi.** Die Arbeiten beim Bau der Sisal-Ent- faserungsfabrik der Ostafrik. Gesellschaft Südküste in Naitivi wurden durch die Witterungsverhältnisse und

Erkrankung der montierenden Maschinen nicht unwe- sentlich verzögert, zumal da an der „Neucorona“ im letzten Augenblicke vor der Verschiffung noch einige wesentliche Verbesserungen angebracht werden konnten, die eine Veränderung der bereits fertiggestellten Funda- mente zur Folge hatten. Der Transport der 9000— 10000 kg schweren Kofli ging glatt vonstatten, ebenso schließlich die Montage der beiden Wolffschen 27 pfer- digen Lokomobilen, der „Neucorona“ und der drei Kaspaboren (zum Hansbüsten), so daß, nach vorherge- gangenen Probeversuchen, am 2. Juli der Entfaserungs- betrieb eröffnet werden konnte.

In Anbetracht, daß das gesamte farbige Arbeiterper- sonal für diesen Betrieb erst angeleitet werden mußte und auch die weißen Beamten die „Neucorona“ nur in anderen Betrieben in Tätigkeit gesehen hatten, konnten die Leistungen mit 60 000 bis 70 000 Blättern täglich (bei 8 1/2 stündiger Arbeitszeit) zufriedenstellen. Da eine andere Fabrik im Norden nach dreimonatlicher Tätigkeit bereits auf 120 000 Blätter tägliche Verar- beitung gekommen war und dabei in qualitativer Hin- sicht hervorragend günstige Resultate erzielt hat, so wird ganz bestimmt erwartet, daß die Fabrik in einer ent- sprechenden Zeit zu ähnlichen Resultaten kommen wird.

### Lokales.

— Der Gouverneur auf Reisen. Gouver- neur v. Nechenberg fährt am Montag, den 23. Oktober die Zentralbahnstrecke herauf. Von der Endstation wird der Marsch bis Kilimatinde angetreten. Von Kilimatinde wird die Rückreise angetreten. Der Gouverneur wird von Herrn Regierungsbaumeister Hoffmann (Philipp Holzmann & Cie) begleitet werden.

Die ganze Tour dürfte drei Wochen in Anspruch nehmen. Der Zweck der Reise ist nicht bekannt.

Es kann sich auch nur um eine Besichtigung der Bahnstrecke und der dortigen Gegend handeln.

Die offiziöse Andeutung, als ob es sich um die Aus- wahl einer Ersatzstation für Mpapua handelt, da die Bahn weit südlich der letzteren vorbeiführt, ist natürlich nicht ernst zu nehmen. Denn das ist mehr Sache des bezirkskundigen Bezirksamtmanns sowie der Inge- nieure.

Allerdings liegen Anzeichen dafür vor, daß der Gouverneur sich dort oben an einigen Stellen über Mißstände orientieren will.

Wir möchten uns vorläufig abwartend verhalten.

— Der frühere Bezirksamtman von Dar- esalam, Herr Regierungsrath Voeder, der zum Bezirksamtman in den Ostafrikanen bestimmt ist, reist am 22. Oktober mit Gemahlin und Sohn von Genua nach Rom ab.

In dem herrlichen Klima der deutschen Südbsee- Insel wird der langjährige Tropen-Afrikaner einen neuen und vor allen Dingen gesunden Wirkungskreis haben, der ihm gleichzeitig die sicherlich verdiente Erholung nach den schweren Arbeitsjahren in Äquatorialost- und Westafrika gemährt.

— Im Zeichen des Verkehrs. Mit dem rast- losen Fortschreiten der Kolonie, der Handel und Verkehr täglich intensiver hehenden Eisenbahn kontrastiert sel- ten die Art und Weise, mit der der postalische Verkehr sich allmählich bis zum Postillon zurückentwickelt.

Die englische Europapost traf gestern morgen 5 Uhr in Zanzibar ein. Da man nicht daran zweifeln darf, daß dies den Behörden noch früher bekannt gewesen sein muß, da ja Mombasa bekanntlich einen Telegraf hat, so ist es unbegreif- lich, daß gestern nicht unverzüglich ein

Das Dienstpersonal zumal kann keine Ruhe genießen. Die Schlächter (Sklaven) stürzen sich hastig auf ihre brüllenden, schreihenden und quiekenden Opfer, um mit den vorgeschriebenen Worten: „Im Namen Gottes, des Barmherzigen“ deren Leben ein Ende zu machen. Streng rituell wird dem Vieh die Kehle durchgeschnitten, der Kopf sehr schnell abgetrennt und das geschlachtete Stück sofort abgehäutet; so gelangt es in die Küche und wird noch in der Nacht zum morgenden Festmahl zubereitet. An diesem Abend glich unser Schlachthof einem Blutmeer von all dem geschlachteten Vieh, und ein humaner Vegetarianer würde mit Entsetzen über unsere Schwelle hinaus geeilt sein. Unseren in Zanzibar einheimischen Vegetarianern, den Banyans, waren denn unsere Feste allemal ein Grauel, sie hüteten sich sehr vor diesen Schlachthöfen. Sie sind die eigentlichen Manufakturisten und zugleich als Geldleiher die schlimm- sten Halsabschneider der Welt. Von ihren Opfern bitter gehaßt, werden sie gerade bei solchen Gelegenheiten auf grausame Weise gehöhnt und verspottet. Unter dem Vorwande, diese oder jene Dame wünsche noch zum Feste etwas zu kaufen, liebt es namentlich das niedere Volk, die Banyans, die nie die Gelegenheit veräumen ein Geschäft zu machen, in diese blutigen Schlachthöfe zu locken und dort der allgemeinen Verpottung preis- zugeben. Es ist dies ein bitterer Hohn. Denn diese moralisch so tief stehenden Sternanketer haben doch wenigstens die eine gute Seite, daß sie den von ihrer Religion vorgeschriebenen vegetarischen Anschauungen außerordentlich treu anhängen.

Die Damen, welche schon der gewaltig Lärm dieses Treibens kaum schlafen lassen würde, haben noch allerlei wichtige Toilettenorgen im Kopfe. Am Feste wünscht jede

sich vor den Anderen hervorzutun; für die drei Tage, welche dasselbe dauert, sind drei neue vollständige Kostüme angefertigt, jedes Stück der Tracht ganz neu von Kopf bis zu den Füßen. Was in dieser Zeit an frischen Rosen, Jasmin, Orangenblüten, Moschus, Amura, Rosenwasser, Rosenöl und wie alle die duftenden Par- fumerien des Orients heißen, verbraucht wird, würde eine Europäerin kaum glauben. Sie würde diesen Zahlen etwa ebenso gegenüberstehen, wie eine Orientalin den Quantitäten von Bier, die in Berlin am Pfingstfeste konsumiert werden. Manche arabische Dame giebt jährlich 500 Dollars allein für Parfumerien aus und die Ner- ven könnten diese Liebhaberei wohl kaum ertragen, wenn eben nicht immer Türen und Fenster offen ständen.

Eine wichtige Rolle der Prunktoilette einer orientali- schen Dame überhaupt, namentlich aber an den Festen, spielt die Hinna, aus den Blättern eines mittelgroßen Baumes bereitet, welche zum dauerhaften Rosfarben von Händen und Füßen der Frauen und Kinder dient. Die armen Hinna-Bäume, die fast nie ihrer ganzen Blätterfülle sich zu erfreuen haben, sehen zu Festzeiten fast wie trockene Ruten aus; jedes Blättchen ist ab- gestreift und erst nach 6 bis 8 Wochen treiben neue hervor. Es ist ein trauriger Anblick, sie dann inmitten der anderen vollbelaubten Bäume so kahle bastehen zu sehen.

Die für den Orientalen ganz unentbehrliche Hinna wird auf zwei verschiedene Arten verfertigt: als Heil- mittel gegen Beulen, Fihbläschen, Sucken u. dergl. und als Schönheitsmittel zum Färben von Hän- den und Füßen. Die Blätterchen allein, welche denen der Myrthe gleichen, geben in beiden Fällen nie d. e.



**Pollkruzer zur Abholung der Post aus** Zanzibar kommandiert wurde. Statt dessen erhielt man die amtliche Auskunft, daß die Ankunft der Post wahrscheinlich mit einem indischen Reisdampfer geschehen werde, der wahrscheinlich heute eintreffen solle.

Es ist Rückständigkeit, nicht zu begreifen, daß der Verkehr nach jeder Richtung hin gehoben werden muß und ein Tag im Leben des Privat-Kolonisten eine große, ja oft eine entscheidende Rolle spielen kann.

Wir fragen, zu welchem Zweck die Gouvernementsdampfer eigentlich da sind, die doch vom Volksgelde erhalten. Zu sogenannten Dienstreisen sind die Dinger sofort angepannt, aber um die Post für tausende von Kolonisten zu holen, dazu kosten die Kohlen zuviel Geld. Solch Zustände wollen uns nicht gefallen.

Die Botenposten nach Mohoro werden morgen abgefertigt. Postschluß morgen früh.

Schmidt contra Roeren. Der aus diesem Prozeß bekannte frühere Bezirksleiter Geo Schmidt trifft hier am 28. Oktober für das Gouvernement ein.

Der Neubau der Deutsch-Ostafrikanischen Bank wird voraussichtlich bereits in 8—10 Tagen in allen seinen Teilen bezogen werden.

Mendelssohnfeier-Konzert. Das Konzert, für das die Vorbereitungen bereits seit langem sorgfältig betrieben werden, findet nunmehr bestimmt Sonnabend den 23. Oktober im großen Saale der Handwerker-Schule statt.

Der Anfang ist auf Abends 8 1/2 Uhr festgesetzt. Außer Männerchören und gemischten Chören werden Streich-Quartett sowie Gefängnis-, Violin- und Cello-Soli zum Vortrag gelangen.

Billete, deren Preis durchweg 2 Rupie beträgt, sind wieder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung käuflich zu haben.

Programme werden im Konzertsaal zur Verteilung gelangen.

Herr Apotheker Falk, der Mitinhaber der hiesigen Firma Breitschneider & Hasche, fährt am 17. Oktober mit „Gertrud Woermann“ nach Deutschland.

Evangelischer Sonntags Gottesdienst. In der evangelischen Kirche wird am nächsten Sonntag Herr Professor Haußleiter die Predigt halten. Der Gottesdienst beginnt wie stets, um 9 1/2 Uhr.

Herr Professor Haußleiter begab sich gestern nach Zanzibar und kehrt über Bagamojo nach Daresalam zurück, um von hier aus seine Reise in das Innere (Uhehe usw.) anzutreten.

Herr Wegemeister Franz Drescher wird, wie man uns mitteilt, am 1. November endgültig in den Ruhestand treten. Wann wird der Privatmann Drescher wieder seinen Fuß auf deutsch-ostafrikanischen Boden setzen? Es wird sicher nicht lange dauern.

Rechtsanwalt Dr. F. Schulze, der sich momentan in London aufhält, ist gutem Vernehmen nach im Dezember hier zu erwarten.

Hermes. Der frühere Viehhändler Franz Hermès, der eine Zeit lang das unter seiner Leitung in Konkurs geratene Hotel Kaiserhof in Morogoro bewirtschaftete, ist nach vielmonatigem Krankenlager im Daresalamer Gouvernements-Krankenhaus heute früh 3 Uhr seinen Leiden erlegen.

Der Bahnbau-Unternehmer Seremie ist am letzten Freitag früh in Morogoro gestorben.

gewünschte Wirkung; sie müssen immer erst, nachdem sie getrocknet und pulverisiert worden, mit dem Saft mehrerer Limonen, welche kleiner als die hiesigen Zitronen, jedoch weit saftreicher sind, und ein wenig Wasser angemacht werden. Man knetet die Mischung zu einem festen Teig, stellt denselben ein paar Stunden in die Sonne, wahrscheinlich um das Säuern zu befördern, und bearbeitet ihn dann nochmals mit Zitronensaft, so daß er wieder etwas weicher wird.

Nur kann die Verschönerung der betreffenden Dame beginnen. Da liegt sie auf ihrem kostbaren Bett, möglichst auf dem Rücken ausgestreckt, und darf sich nicht rühren. Zuerst trägt man den sinnreich kunstvoll plat auf die Füße bis etwas einen Zoll oberhalb der Sohle und auf die einzelnen, naturgemäß entwickelten durch keinen Stiefelbruch verunstalteten Zehen; die Oberfläche der Füße bleibt ungefärbt. Darüber legt man große, weiche Blätter und umwickelt das ganze fest mit Tüchern. Ebenso verfährt man mit den Händen. Auch hier werden nur die inneren Handflächen halbmondförmig und die Fingerspitzen bis zum ersten Gelenk fingerhutförmig mit dem Teige belegt, dann wird alles umwickelt. So liegt nur die eitle Schöne die ganze Nacht festgebunden da und darf sich nicht rühren, um sich nicht durch Verschieben des Teiges zu verunstalten. Denn eben nur die bezeichneten Stellen dürfen rot gefärbt sein; wenn etwa auch der Handrücken oder ein weiteres Fingerglied die Farbe annimmt, so gilt das für äußerst häßlich.

Mögen nun Moskito und Fliegen, von dem hellen Lichte angezogen, scharenweise sich auf die Hüftlose stürzen und sie noch so sehr plagen, sie darf sich nicht wehren. Bei Vornehmen ist die Hüftlosigkeit etwas geringer. Sklavinnen, welche sich ablösen, müssen bei

Der Dampfer Eduard Vohlen von der Woermann-Linie ist am 5. September in der Conception-Bay südlich von Swakopmund gestrandet. Seine Lage erscheint hoffnungslos.

200 Ballen Kanari brachte der indische Dampfer „Achmad“, der heute Mittag in den hiesigen Hafen lief, aus Bombay hierher und ging sofort nach Börsen der Ladung wieder in See.

Ueber einen Tag in der Senkarube. Eine an Pocken erkrankte eingeborene Frau, die im Sewa-Haji-Hospital behandelt wurde, versuchte in einem Anfall von Geistesstörung zu fliehen und versteckte sich auf originelle Weise, indem sie, in den Abort steigend die — Senkarube zum Aufenthalt wählte. Früh 6 Uhr bemerkte man ihr unerklärliches Verschwinden. Alle Nachforschungen blieben vergeblich. Da hörte man am darauffolgenden Morgen geheimnisvolle Klageböen und fand schließlich des Rätsels Lösung.

Die Frau hatte sich in die direkt in das Meer führende Abflußröhre vorgewagt und litt unter den pestilenzialischen Gerüchen in furchtbarer Weise. Die Rohrleitung wurde sofort aufgebrochen und die zum Tode Erschöpfte aus ihrem unbesetzten Aufenthaltsort hervorgeholt. Sie wäre nach ärztlichem Gutachten gestorben wenn sie auch nur noch eine halbe Stunde in ihrem selbstgewählten Gefängnis geblieben wäre. Jetzt ist sie von ihrer Exkursion völlig geheilt und dürfte kaum ein zweites Mal Reisen unternehmen, gegen die der Aufenthalt am Nordpol eine Ferienholung bedeutet.

## Telegramme.

### Die Türkei macht Schauri.

London, 4. Oktober. Der russische Minister des Auswärtigen, Baron v. Grolowich ist nach Livadia abgereist, wo eine türkische Sondergesandtschaft eintrifft, mit der der Zar eine Unterredung haben wird.

### Bethmann-Hollweg.

London, 11. Oktober 09. Der Deutsche Reichskanzler wird binnen kurzem dem König Viktor Emanuel von Italien und dem Papst einen Besuch abstatten.

### Der Sultan von Zanzibar

ist nach einem Telegramm v. 10. Oktober von Paris in London eingetroffen.

### Der Zar in Italien.

London, 12. Oktober. Da der Gesundheitszustand der Zarin sich gebessert hat, reist der Zar auf seiner Nacht am 14. d. Mts nach Italien ab. Dort wird er sich zwei Tage aufhalten, besucht dann den König von Rumänien und kehrt am 25. Oktober nach Livadia zurück.

### Winterpalais.

Im Dezember siedelt der russische Hof zum ersten Mal seit Beginn der revolutionären Periode nach Petersburg in den Winterpalast über.

### Rußland in Persien.

London, 12. Oktober. Da in Tebriz verhältnismäßige Ruhe herrscht, hat Rußland sich entschlossen, einen Teil seiner Truppen zurückzubehalten.

ihnen Wache halten und die lästigen Tiere durch Weiden von ihrer Herrin fern halten, bis der Morgen graut, wo der Teig sorgsam abgewaschen wird; in der nächsten Nacht beginnt dieselbe Qual von Neuem. Drei qualvolle Nächte sind zu diesem Stücke der Damentoilette nötig, wenn man eine recht schöne, dunkelrote Farbe erzielen will, die dann allerdings trotz alles Waschen bis zu vier Wochen sich erhält.

Ich las einmal, daß es in Frankreich einst Mode war, sich nur von einem besonders kunstfertigen Friseur frisieren zu lassen; bei großen, allgemeineren Festlichkeiten mußte der Vielbegehrte schon Tags vorher mit seiner Arbeit beginnen, um alle seine Kunden befriedigen zu können; die so früh frisiereten Damen genossen dann das Vergnügen, die ganze Nacht steif und starr auf ihrem Lehnstuhl zu verbringen, wollte sie die modische Frisur nicht zerstören. Das erinnerte mich lebhaft an meine Jugendjahre im Orient, obgleich unsere Titelkeißoltern noch schwerer waren, als die oben geschilderten. Ältere Damen und kleinere Kinder sind dieser Qualen überhoben. Ihnen dient die Hinna nur als Kühlmittel, indem sie sich in einer flüssigeren Lösung derselben die ganze Hand waschen.

Der Tag des Festes ist angebrochen. Um 4 Uhr sind Alle bereits munter. Beim Morgengebet verweist Jeder ungewöhnlich lange; mit besonderer Andacht dankt man dem allmächtigen Schöpfer und Lenker der Welt für Alles, was er uns beschieden, für das Gute wie für das Unglück, welches er uns zur Prüfung auferlegt hat.

Gegen 5 1/2 Uhr ist man mit dem Morgengebet zu Ende. Schon steht man hier und da gepuderte Damen über die Gallerie eilen, um den Anderen ihre Gewänder und ihr Geschmeide zu zeigen, denn eine Stunde später

## Fremden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Bengel-Schubert, Frau Lange u. Kind, Wünsch, Hauptmann Herrmann, Kommerzienrat Schubert, v. Bod.

Wilmann Hotel (Curmull): Herren Winkelmann, Valdenberger, Frau Hermès, E. Eggert nebst Gemahlin u. Kind, Damianos, Frau Agathon u. Sohn, Matas, Kommos, Myriakis, Christos Chmios, Tzavalos.

**Wäsche-Ausstellung.** Der Daresalamer Bazar von Heinrich Jordan-Berlin (Charlotte Zimmermann) hat mit den letzten beiden Dampfgrößen Sendungen neuer Warengattungen bekommen.

Ganz neu sieht man eine komplette Auswahl sämtlicher für die Kolonie erforderlicher **Wäsche-Gegenstände:** Feld- u. Dienstmützen, Wästel, Achselstücke, Helme u. Helmbezüge, Knöpfe, Deckoffizier-Mützen etc. etc.

Golfstiefel, Badeanzüge und sonstige Badegebrauchsgegenstände, japanische Herren-Schlafhüte, Chaiselonguededen, Kambrequisstoffe sowie fast alle tropischen Bekleidungsgegenstände sind bei Jordans' in Daresalam zu haben.

## Der Baumwollmarkt.

Nach den jüngsten Nachrichten des K. W. K. Seit unseren letzten Nachrichten hat sich der Baumwollmarkt weiter befestigt und notierte Ägypten Mitte September wie folgt:

November	Dollar	18 1/16
Januar	„	18 7/16
März	„	18 3/16

Nach den neuesten Nachrichten scheint die diesjährige amerikanische Ernte erheblich hinter dem Durchschnitt zurückzubleiben, und ist deshalb zu erwarten, dass wir in nächster Zeit keine niedrigeren Baumwollpreise sehen werden.

Ostafrikanische Baumwolle. Ein Teil der noch unverkauften Partien der letztjährigen Ernte konnte, trotzdem die Qualität nicht hervorragend war, zu 67—68 Pfg. per 1/2 ko. ab Lager Hamburg abgestossen werden, während für Saat ein Preis von M. 105—110 per 1000 ko. erzielt wurde.

## Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrikanische Linie.

Mit Reichspostdampfer „Prinzessin (Kapitän Stahl) u. a. an in Morogoro: Herr Jungblut, Missionar Gutmann u. Gemahlin, Frau Krieger mit 2 Kindern, Missionar Kaum nebst Gemahlin u. Kind, Hugo Steffenhagen; Donnerstag an in Tanga: Herren Willh. Häufiger, John S. Low, Ernst Höpner u. Gemahlin, Fräulein Elise Behrend, Fräulein Caroline Schlemmer, Ernst Brummund, Gustav Schenk, Frau Sidonie Schröder, Frau Marie Wolf, Sonnabend an in Daresalam: Herren Oberleutnant Graf v. Sparr, Fabrikbesitzer Wilhelm Schulz nebst Gemahlin u. 2 Kindern, Gouvernementssekretär Hienbeck, Paul Krüger, Frau Sekretär Vergen u. Sohn, Eugen Löhr, Oberarzt Dr. Mantuffel, Herr. Ramlow, Postpraktikant Stedel, Oberstabsarzt Dr. Schörnisch, Bischof Thomas Spreiter, Leutnant v. Wedel, Georg Wünsch, Max Wohl, R. Brandenburg nebst Gemahlin u. 2 Kindern, Böhm, Carl Eggert nebst Gemahlin u. Kind, Karl Fren, Otto Gerlach, Fräulein Anna Wüthler, Höpinger, Missionar Wibelka, Rodek, Müller, Edwin Perlebin nebst Gemahlin u. 3 Kindern, Rudolph, Adolph Schlegel, Feinr. Schmieders, Thaler, Paul Tempel; für Kilwa: Herren Georg Mack, Walter Grund; für Chinde: Herr Paul Deijn.

## Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Morogoro, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen Honorar gesucht.

## Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

### Hierzu 1 Beilage.

ist der Glanz und die Pracht so allgemein, daß es für die Einzelnen unmöglich erscheint, besonders hervorzuheben und sich eingehender betrachten und bewundern zu lassen. Der Vergleich mit einem gefüllten Ballsaal liegt nahe, wenn nur nicht bei den Toiletten im Neben fahle und eintönig weiße Gewänder zu sehr in den Vordergrund träten. Im Orient finden nur die lebhaftesten Farbenzusammenstellungen Beifall. Es würde das Auge einer europäischen Modedame sicher verlegen, eine vornehme Araberin in ihrer Toilette vor sich zu sehen, etwa in einem hemdartigen Kleid von roter Seide, welches mit verschiedenen Mustern in Goldfäden durchwebt und über und über mit Gold und Silber-Bizen besetzt ist, und dazu in Beinkleidern von grünem Atlas! Ganz naturgemäß würde sie das gar zu absonderlich finden; die Macht der Gewohnheit ist eben eine zu gewaltige. Auch mir erging es ähnlich, als sich die Menschen in Europa meist grau und schwarz in schwarz sich kleiden sah. So sollte ich also auch in Zukunft gehen? Diese zivilisierten Farben berührten mich äußerst unhympatisch, und es hat lange Zeit gedauert, ehe ich mich dem sogenannten feineren Geschmack zu unterwerfen vermochte.

Um 6 Uhr fällt ein neuer Schuß von unseren Schiffen, und nun folgt Schuß auf Schuß, um das Fest der Gläubigen zu feiern. Sind fremde Kriegsschiffe im Hafen, so beteiligen sie sich mit 21 Schüssen an dem Kanonendonner. Jeder Araber giebt seiner Festfreunde nicht minder durch Schießen Ausdruck und spart an einem solchen Tage kein Pulver. Ein Fremder würde sicher in den Glauben versetzt werden, daß die Stadt bombardiert wird. Alle Schiffe sind festlich geschmückt; Flaggen wehen von allen Masten und Masten unserer wie der fremden Schiffe. (Schluß folgt.)

Am 6. Oktober verschied in den ersten Tagen seines Erholungsaufenthalts in Europa Herr

## Plantagendirektor Otto Daebeler

Hauptmann d. L.

Wir betrauern in dem Verstorbenen, der seit den ersten Tagen seiner Ankunft in Deutsch-Ostafrika unser treuer Mitarbeiter war, einen aufrichtigen Freund, den wir niemals vergessen werden.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

## Wissmann-Hotel

### M. Th. Curmulis

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.  
Commissions-Agent

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung  
Pension Rp. 65.— monatlich  
Wohnung mit Pension Rp. 4.75 und 4.25.  
Vorzügliche europäische Küche  
Französischer Rotwein „Rivoire“

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten hiermit die traurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter Mann, unser Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, Herr

## Franz Herms

heute früh 5 Uhr nach langem, schweren Leiden im hiesigen Gouvernementskrankenhause verschieden ist.

DARESSALAM, den 13. Oktober 1909

Frau Claire Herms, geb. Baldensperger u. Sohn.  
Frau Ella Waldmann, geb. Herms.  
Herr Santow u. Frau Adelina, geb. Herms.  
Herr u. Frau Siegfried Herms.  
Familie Baldensperger.

## Landwirt,

32 Jahre alt, verheiratet, von Jugend auf beim Fach, praktisch und theoretisch geübt, mit allen im Fach schlagenden Arbeiten, auch doppelter Buchführung vertraut, seit April d. Jahres in kaufmännischer Stellung in der Kolonie, sucht gestützt auf beste Zeugnisse entsprechenden Wirkungsbereich auf Plantage. Gefl. Offerten u. „Landwirt“ a. d. Exped. d. Zeitung erbeten.

## Zugeflogen

ein grauer

## Papagei.

Abzuholen gegen Erstattung der Auslagen bei Ostmann.

## Grand Hotel Tipputip Zanzibar

Im Palast des verstorbenen Tipputip. Einziges erstklassiges deutsches Hotel. Einziges Hotel mit kühlen moskitofreien Restaurations- und Fremdenzimmern. Neue Badeeinrichtung. Herrliche Aussicht auf das Meer.

Neu renovierter Speisesaal  
Sämtliche Räume mit elektrischem Licht.

Scholl & Walz, Besitzer.

## Paul Mascher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art Commission

An- und Verkauf aller Landesprodukte  
Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen und Jagdausflügen.

Uebernahme aller Auktionen

Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Plantagen

Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel

Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern  
Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl

Auskünfte aller Art

Kalkgeschäft

## Richard Höfinghoff

MOMBO.

Bau-Unternehmung

für landwirtschaftliche und industrielle Anlagen.

## Mendelssohn-Konzert

Das Mendelssohn-Konzert findet am 23. Oktober 1909 in dem grossen Saale der Handwerkererschule statt. Beginn Abends 8 1/2 Uhr.

Männer-Chöre.

Gesang-Soli

Gemischte Chöre

Violin-Soli

Streich-Quartette

Cello-Soli.

Eintrittskarten sind zum Preise von 2 Rupien in der Expedition der „Deutsch-Ostafrik. Zeitung“ erhältlich.

## Architekt

lange Jahre in D.-O.-A. tätig, durchaus Fachmann und erfahrener Praktiker, sucht anderweitig Stellung, am liebsten auf Plantage zur Ausführung grösserer Baulichkeiten (Wohn- u. Wirtschaftsgebäude, Fabrikanlage etc.) Landvermessungen; Ent- u. Bewässerungen. Stamm eingeschulter Handwerker zur Hand. Gefl. Offerten unter A. Z. 400 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Reiche Heirat findet jeder sofort im Offertenblatt Matrage Leipzig. Probe-Dr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

## Mais.

Einen Posten guten ameril. Mais zu verkaufen.

Gefl. Offerten an die Expedition dieser Zeitung.

## 3 Herren Suchen Wohnung

3-4 Zimmer, Küche u. Zubehö in Nähe des Bahnhofs. Wer sagt b. Exped. d. Bl.

Belgische Firma sucht mit einer leistungsfähigen dortigen Firma zwecks Export ostafrikanischer Produkte in Verbindung zu treten. Adresse: Sanders 9 Avenue Moretus Antwerpen.

## Offizier a. D.

gehehrt Alters, aus guter Familie, sehr repräsentabel, der aus Gesundheitsrücksichten den Dienst im aktiven Heere quittieren mußte, aber sehr rüstig und arbeitsfreudig ist, sucht angemessene Stellung, in größerem industriellem Unternehmen, auf Beamtung oder als Gutsinspektor. Ansprüche bescheiden. Gefl. Offerten unter 6088 an

Haasenstein & Vogler, A.-G. Stuttgart erbeten.

Gebildete junge Dame, Hamburgerin, sucht gestützt auf prima Referenzen Stellung in einem Handelsbureau für deutsche Korrespondenz. Dieselbe ist mit allen Kontorarbeiten vertraut, in Maschinenschriften und Stenographie perfekt und hat ähnlichen Posten bereits mehrere Jahre im Auslande bekleidet. Gefl. Offerten erbeten an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg unt. H. C. 521.

Pfeifen, Cigarrenspitzen-Cigarettenspitzen aus Meer, schaum, Bernstein, Brügere, Holz, Porzellan, etc. deutsche & englische Façons. Illustr. Katalog gratis & franco.

A. Fleischmann & Co.  
Ruhla Nr. 105.  
i. Thüringen

## 1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Pfg. Postkarte illustrierten aufklärenden Prospekt, über einen ärztlich empfohlenen preisgekrönten patentierten „Frauenschutz“. Zuwendung erfolgt discret in verichlossenen Couvert nur an Eheleute.

Gustav Reckermann,  
Mainz (Deutschland)  
Hygienische Industrie.

## Musik- Instrumente



Jul. Heinr. Zimmermann  
Fabrik Leipzig Export  
Vertreter für Deutsch-Ostafrika:  
Anthon & Fliess, Daressalam.

General-Verkauf der berühmten Automatischen Browning-Pistolen durch die Firma  
**ALBRECHT KIND**  
Hunstig b. Dierlinghausen, Rhld.  
Jagdartikel  
Waffen, Munition:  
Nur Engross. Export.  
Preislisten zu Diensten

Ein erfahrener  
**Plantagenleiter**  
Deutscher, der in Deutsch-Ostafrika seit einer Reihe von Jahren als solcher gearbeitet hat, über vorzügliche Zeugnisse verfügt und sich in ungekündigter Stellung befindet, sucht eine Position als selbständiger Leiter einer Pflanzung. Er wird auf Anfragen, die unter der Chiffre v. M. 98 an die Expedition der D. O. A. Zeitung höchst erbeten sind, jede gewünschte Auskunft geben.

Tropenmacht.

Im silberhellen Strahl des Sterns der Nacht
Erleuchtet der Palmwedel sein Gefieder.
Der Tropenstimmung holde Zauberpracht
Sinkt mich umfluthend aus dem Aether nieder.

Leuchtkäfer, großen Feuerfunken gleich,
Durchziehen flink im irrsichblauen Schrein
Die Blätter schatten im Agavenreich,
Und leise rauschen die Vanauenhaine.

„D doch, dies Land ist schön“, wie mit Gewalt
Kint aus der Seele sich der Ruf; was immer
Die Phantasie exträumt, hier wird's Gestalt:
Ein edelähnlich Bild im Sternenschimner. —

Da raunt im Mangobaum ein ernstes Laut, —
Wie Mahnung klingt's an hohe deutsche Eichen: —
Es sinkt, was ich im Mondeslicht geschaut, —
Es weht und walt, und Nebelschleier weichen. —

Das Vaterland, den Strand am nord'ichen Meer,
Den tannumragten, seh' ich vor mir liegen, —
Den Wogenschwalm, der grau und wild und hehr,
Und Birkenreifer, die im Sturm sich biegen. —

So weit. — Die sehnend vorgestreckte Hand
Fohlt nicht den Buchenbusch im deutschen Walde;
So weit das Kornbestand'ne, reiche Land, —
So weit die bunte, blumendust'ge Halde. —

Da blick ich auf, und über mir sich haucht
Am hohen Mast auf des Daches Rande
Des Reiches Flagge, die im Winde rauscht
Und sagt: „Auch hier bist Du im deutschen Lande!“
Otto Daebeler

Wirtschaftliche Vereinigung von Daresalam und Hinterland.

Sektion Morogoro.

Wir werden um Veröffentlichung nachstehenden Schreibens gebeten:

„In Nr. 76 Ihrer Zeitung stellte jemand die Behauptung auf, daß Morogoro die Kartoffeln von Daresalam bezöge und knüpfte daran noch etwas häßlich die Bemerkung, daß diese Kartoffeln von Britisch-Ostafrika stammten. Demgegenüber sei folgendes festgestellt:

Die Kartoffelproduktion hier im Bezirk in den letzten 12 Monaten betrug nach Abzug des eigenen Verbrauchs der Produzenten etwa 1000 Lasten, die von Europäern angebaut waren und 3-400 Lasten, die von Eingeborenen gebaut, resp. auf den Pflanzungen der Europäer zusammengesohten waren. Nun beträgt die Einwohnerzahl von Morogoro an Europäern 3. St. etwa 40. Rechnet man den Fremdenverkehr hinzu, so war Morogoro doch in der Lage, ca. 1000 Lasten, die der besseren Preise wegen wohl meistens weiter ins Innere gingen, abzuschießen. Gewiß mag das nicht erreicht haben für ca. 300 Europäer, die mit ihrer Verpflegung größtenteils noch auf Morogoro und Daresalam angewiesen sind. Daher ist der Nachschub recht wohl erklärlich. Gewiß hätte die Kartoffelproduktion hier größer sein können, aber das liegt nicht an den Pflanzern. Die Juni- und Julierte bestand größtenteils aus „Kartoffelschalen“, weil die Kartoffeln wegen Arbeitermangels vollständig verpestet waren.

Dem Artikelschreiber in Nr. 75 muß man also den Vorwurf machen, daß er, ohne mit den Verhältnissen vertraut zu sein, Behauptungen aufstellt, die darauf hincielen, die hiesigen Pflanzern zu verhöhnen. Morogorotal, 7. Okt. 09.

H. Pr ü ß e

Vorsitzender der Sektion Morogoro der Wirtsch. Ver. v. Daresalam u. Hinterland.

Lobito Bai.

Zentralafrikas maritime Pforte.

II.

Die Schiffsbewegungen sowie der Wert der Einfuhr und Ausfuhr in Lobito seit 1905 gehen aus folgender Tabelle hervor:

Table with 4 columns: Item, 1905, 1906, erstes Halbj. 1907. Rows include Schiffe eingelaufen, Schiffe eingelaufen, Tons, Passagiere, abgereist, Wert der Einfuhr, Wert der Ausfuhr.

Man sieht also, daß der Hafen sich ganz merklich hebt, — vor 1903 hatte er so gut wie keine Existenz. Vom Januar bis November 1907 wurden 16 000 Tonnen Material im Hafen gelandet, und zwar löschte man diese nach der Rate von 400 Tonnen täglich, gewiß keine schlechte Leistung, wenn man berücksichtigt, daß die Werftanlagen doch noch immer recht unvollkommen sind. Eisene Bauten werden aber schon in sehr kurzer Zeit die gegenwärtigen hölzernen Lade- und Lößbrücken ersetzen. Die verhältnismäßig große Anzahl von Passagieren, die im letzten Jahre in Lobito anlangte (über 4000), erklärt sich zumeist daraus, daß die Eisenbahngesellschaft einige tausend indischer Kulis mit direkten Dampfern dorthin brachte, um an dem Bau der Bahn beschäftigt zu werden.

Die Länge der Lobitobahn (Spurweite 3 Fuß 6 Zoll) wird, soweit sie das portugiesische Gebiet berührt, etwa 1500 km betragen: mehr als die Hälfte hiervon ist bereits genau vermessen. Das Gelände wird wenige Kilometer von Lobito entfernt wellenförmig, doch ist der Anstieg ein nur unbedeutender. Die Erhebung bei der ersten größeren Station Benguela, 36 km von Lobito, beträgt nur 4 m, bei Sohoa, 58 km. 320 m, bei Portella, 96 km. 900 m; bei Sapa, 155 km. 750 m. Ende vorigen Jahres war die Bahn bis zum 200 km bereits vollständig für die Schienenlegung fertiggestellt, und durch die inzwischen erfolgte Ankunft indischer Eisenbahnarbeiter ist die Gesellschaft, die früher unter Arbeitermangel zu leiden hatte, auch in den Stand gesetzt worden, die Arbeiten in Zukunft bedeutend zu beschleunigen.

Obgleich die ganze Gegend noch sehr dünn bevölkert ist, so macht sich auf der Bahn, soweit diese dem Betrieb übergeben ist, doch eine ganz erfreuliche Hebung bemerkbar. Der Verkehr und der daraus gezogene Gewinn für die Bahn geht aus folgender Tabelle hervor: für 1907 sind die ersten 8 Monate des Jahres nur einbezogen:

Table with 3 columns: 1905, 1906, 1907. Rows include Passagiere (beide Klassen), Fracht (in Tonnen), Einnahmen von Passagieren (Mitreis), Einnahmen für Fracht (Mitreis).

Den Dienst versehen 15 Lokomotiven, 7 Passagierwagen, 160 Frachtwagen und 10 Wagen zur Beförderung des Materials für den Bahnbau. Was nun die Kolonisation durch Europäer in den von der Bahn berührten Gebieten betrifft, so sind ganz nahe der Küste die Plateaus von Mossamedes und Benguela recht günstig gelegen. Da es bislang an einer sicheren, bequemen und billigen Transportmöglichkeit fehlte, so machen sich in dieser Beziehung zurzeit die Anfänge einer Kolonisation in diesen Hochländern bemerkbar. Trotzdem leben in den Bezirken Cocoono, Bailundo und Bihé, die von der Bahn berührt werden, jetzt schon gegen 2000 Weiße. In dieser Gegend findet man auch Gummi, Wachs, Tabak, Cerealien, Früchte, Ochsen und Geflügel in großen Mengen vor. Weizen wächst bei Bihé ganz vorzüglich, und an Land zum Anbau von Baumwolle, der Kastorölpflanze und von Erdnüssen fehlt es wahrlich nicht. Die eingeborene Bevölkerung in diesen Länderstrecken ist ziemlich zahlreich und friedliebend, mit der Neigung, zivilisierter Gewohnheiten sich zu befleißigen; die europäische Tracht findet bei ihnen schon immer mehr Eingang, wie auch der Verbrauch von anderen Fabrikaten. Benguela selbst, das schon heute 20 000 Einwohner zählt, verspricht als Gummiaussuhrplatz noch recht bedeutend zu werden. Man schätzt die Zahl der Eingeborenen, die zurzeit jährlich in dem Warentransport von der Küste nach dem Innern und umgekehrt Beschäftigung fanden, auf über 200 000. Mit dem Fortschritt des Baues der Bahn wird ihre Zahl naturgemäß sehr bald abnehmen müssen, doch dürfte man sie für landwirtschaftliche Zwecke sehr wohl ansetzen können. Die Eisenbahngesellschaft hat nämlich sich das Land zu beiden Seiten der Bahn in einer Entfernung von je 50 km Breite gesichert; es ist auch zu erwarten, daß diese Gegend zunächst besiedelt werden wird. Die Gesellschaft strengt sich daher an, Ansiedler zur Niederlassung in jenen Länderereien zu bewegen, um so die Entwicklung des ganzen Landes zu heben. Die Tatsache, daß im Hinterlande der Lobito-Bai, etwa in einer Entfernung von 400 km, ungeheure Gummüwälder ihren Anfang nehmen und eine Ausdehnung ostwärts von etwa 500 km haben, sollte bereits ausreichen, um hier einen äußerst regen Handelsverkehr ins Leben zu rufen. Der Tauschhandel, der bislang diesen geregelt hat, muß auch sehr bald einem Handel, den die Münze regelt, Platz machen. Obgleich noch eine Reihe von Jahren dazu nötig sein wird, um die Lobitobahn bis in das britische Zentralafrikagebiet (Rhassaland), das im Norden und Nordwesten an Deutsch-Ostafrika stößt, zu führen, so ist doch schon heute anzunehmen, daß diese Bahn schließlich Afrika vom Oiten nach Westen durchqueren wird. Der Endpunkt an der Ostküste dürfte dann Beira, der zweitgrößte Hafen von Portugiesisch-Ostafrika sein. Während Lobito auf dem 12. Gr. süd. Br. liegt, ist der Breitengrad für Beira fast 19 1/2, also ein Unterschied von Nord nach Süd von etwa 7 Breitengraden. Die Behörden von Britisch-Südafrika (Rhodesia) haben bereits Verhandlungen angeknüpft mit der belgischen „Compagnie du Chemin de Fer du Katanga“ im Kongostaat, um die Rhodesia-Eisenbahn von Livingstone (also den berühmten Victoria-Fällen) aus bis nach Katanga (Katongo) über die Plätze Etoile du Congo, Kambove und Ruwe auszuweiten. In Katanga würde diese Bahn, die nur kurz sein wird, sich an die Benguela (Lobito)-Bahn in ihrem östlichsten Punkte anschließen. Sobald diese Verbindung hergestellt worden ist, wird eine ununterbrochene Schienenverbindung zwischen Lobito, dem Transvaal und Beira, via Katanga und Rhodesia, ins Leben gerufen sein. Man dürfte dann den afrikanischen Kontinent in etwa vier Tagen per Eisenbahn durchqueren können. Die Route liegt, nachdem die Victoriafälle (in Nordwestrhodesia) hinter einem liegen — angenommen, man wählt die Durchquerung von West nach Ost, — über Bulawayo (Hauptstadt von Süd-Rhodesia), Entfernung von den Fällen 450 km, nach Salisbury (in Britisch-Naschonaland), Entfernung von Bulawayo rund 600 km, von dort nach Umtali (in Süd-Rhodesia, hart an der Grenze von Portugiesisch

Ostafrika gelegen). Entfernung zwischen Salisbury und Umtali etwa 200 km; von Umtali, dem Endpunkt der portugiesischen Bahn, bis nach Beira sind es rund nur noch 350 km. Die ganze Entfernung von dem östlichsten Punkte der Lobitobahn nach Beira dürfte demnach nicht mehr als 1700 km betragen. Nehmen wir die Länge der Benguellabahn, etwa 1400 km, hinzu, so würde diese Bahnverbindung, die ganz Afrika durchquert, rund 3000 km lang sein. Bei einer mittleren Fahrgeschwindigkeit von nur 30 km per Stunde könnte man also, wie bereits erwähnt, in etwa vier Tagen Afrika in seinem Tropengürtel durchqueren.

Aber auch für Reisende und den Warentransport nach dem Transvaal wird die Lobitobahn nach ihrer Fertigstellung einen ganz bedeutend näheren Weg bedeuten, als der bislang gewohnte, sei dies über Kapstadt oder auf der östlichen Route via Delagoa Bay (Lourenzo Marquez). Die schnellste Dampferverbindung nach Kapstadt braucht jetzt 17 Tage. Von dort ist die Entfernung mit der Bahn nach Pretoria oder Johannesburg noch rund 1000 engl. Meilen, also etwa 1800 km. Die Reise kann demnach unter den günstigsten Verhältnissen auf dieser Route in drei Wochen gemacht werden. Die östliche Route kommt überhaupt wohl gar nicht hierbei in Betracht. Denn die schnellste Verbindung, also über Ägypten, und von dort via Suez mit den Schiffen der „Deutschen Ostafrika-Linie“ nimmt ja viel längere Zeit in Anspruch, da man bis Lourenzo Marquez (26 Grad Süd) den Dampfer benutzen müßte; von dort beträgt die Entfernung nach Pretoria noch über rund 400 Meilen, also etwa 650 km.

Obgleich Lobito heute noch einer ziemlich embryonalen Charakter als maritime Pforte Zentralafrikas an dessen Westküste trägt, so stimmen die Ansichten aller Sachverständigen, die sich mit der Frage der Zukunft Lobito beschäftigt haben, doch dahin überein, daß die prächtige Bucht von der Natur dazu bestimmt ist, schon in kurzer Zeit alle anderen Häfen der Westküste in den Schatten zu stellen. An der entgegengesetzten Seite und in Portugiesisch-Ostafrika werden die beiden aufblühenden Häfen Delagoa Bai und Beira sich sehr bald von Lobito überflügelt sehen.

Der Post und den Passagieren von Europa, die nicht nur nach Rhodesia, Transvaal usw. sondern sogar nach Portugiesisch-Ostafrika und möglicherweise Madagaskar bestimmt sind, wird dann noch der Warentransport auf dem Fuße folgen, angenommen natürlich immer, daß die Benguela-Eisenbahngesellschaft ihre Passagier- und Frachttarife niedrig genug festsetzen kann; die der Südafrikanischen Bahnen sind bekanntlich sehr hoch. An Lobito, dessen Küste nie von solchen bösen Stürmen heimgesucht wird wie die Plätze an der Ostküste Afrikas, — es liegt nur 10 Grad nördlich von Swakopmund und unsere Dampferlinien würden natürlich an dem Passagierverkehr wie an der Frachtbeförderung nach Lobito ihren erfreulichen Anteil haben — werden sich allem Anscheine nach die Worte des verstorbenen allbekannten großen englischen Imperialisten, Cecil Rhodes, bewahrheiten, der kurz vor seinem Tode (1902) bei einer denkwürdigen Gelegenheit wie folgt sprach: „Die Zeit wird sicherlich kommen, wenn das Eingangsstor, durch das der Handel und Verkehr seinen Weg nach Zentralafrika, Rhodesia und dem Transvaal findet, nicht das Kapland oder die an seiner Ostseite nördlich gelegenen Länder sein werden, sondern ein Hafen an der Westküste des großen afrikanischen Kontinents!“ „Uebersee.“

Aus fremden Kolonien.

Kapkolonie.

— Einfuhr von Bienenwachs und künstlichen Waben in die Kapkolonie. Eine die Bekanntmachung Nr. 87 vom Jahre 1909 abändernde, am 28. Juni d. Js. in Kraft getretene neuere Bekanntmachung Nr. 297 vom Jahre 1909 bestimmt, daß die Einfuhr von Bienenwachs und künstlichen Waben nur gestattet ist, wenn zuvor eine schriftliche Erlaubnis vom Minister für Landwirtschaft eingeholt wird und bei jeder Sendung eidesstattliche Erklärungen in der verlangten Form vorgelegt werden.

Die Erklärungen, die für die Einfuhr von Bienenwachs und künstlichen, aus Bienenwachs gegossenen Waben verlangt werden, müssen angeben, daß das Wachs mindestens 2 1/2 Stunden lang bei einer Temperatur von mindestens 212 Grad Fahrenheit eingeschmolzen ist und daß auf dem Besitztum oder in der Umgebung von zwei Meilen keine Bienenkrankheit irgendwelcher Art geherrscht hat.

Angola.

— Die Konzession der Lobitobahn, ist durch königliches Dekret vom 1. Juli d. Js. in der Weise geändert worden, daß nunmehr betriebsfertig zu eröffnen sind:

Die Teilstrecke von Kilometer 0 bis Kilometer 320 bis zum 31. Dezember 1910;

weitere 200 km binnen drei Jahren nach dem 1. Januar 1911;

in jedem Jahre nach dem 1. Januar 1914 mindestens 100 km bis zur Erreichung der Ostgrenze der Kolonie.

Mehrleistungen in einem Zeitraume werden auf die folgenden Jahre in Anrechnung gebracht.



**Postnachrichten für Oktober 1909.**

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
3	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
4	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
6	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamojo	
7	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ nach Europa	Post an Berlin 28. 10.
8	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Europa	Post ab Berlin 18. 9.
9	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
13	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
13	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „ . . . . .“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
16	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
18	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Durban über Ibo	
16	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo.	
17	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 5. 11.
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
18	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 5. 11.
19	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa	Post ab Berlin 25. 9.
22	Abfahrt des R. P. D. „König“ über Bagamojo nach Zanzibar	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11.
27	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Lindi und Kilwa in Zanzibar.	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa	Post ab Berlin 9. 10.
29	Ankunft des R. P. D. „König“ von Zanzibar und Bagamojo	
30	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
30	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 20. 11.
30	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.	

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**Postnachrichten für November 1909.**

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
6.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Durban	
6.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
7.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Europa	Post an Berlin 26. 11.
10.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 22. 10.
15.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 3. 12.
15.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
18.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
19.	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Europa	Post ab Berlin 30. 10.
20.	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Durban	
20.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.	
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
24.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ v. Zanzibar über Nossibé n. Durban	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 12.
27.	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban	
27.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo.	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 11.
28.	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 17. 12.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29.	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Europa	Post ab Berlin 6. 11.

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**Transvaal.**

— Einfuhr von Bienen, Honig und Wachs nach Transvaal. Durch ein in der Transvaal Gouvernement Gazette vom 2. Juli d. J. veröffentlichtes Gesetz Nr. 6 vom Jahre 1909 sind Vorschriften mit bezug auf die Einfuhr von Bienen, Honig und Wachs erlassen, wonach die Einfuhr von Bienen von jedem auswärtigen Plage nur mit besonderer Erlaubnis des Landwirtschaftsdepartements gestattet und die Einfuhr von Honig oder Bienenwachs von irgend einem Plage außerhalb Südafrikas sowie die Einfuhr von gebrauchten Bienenkörben oder von gebrauchten Zubehörteilen oder Geräten zu Bienenkörben oder von Gegenständen, die zur Beschaffung oder Beförderung von Bienen oder Bienenwachs von irgend einem Plage außerhalb Südafrikas gebraucht sind, verboten ist. Der Gouverneur ist indessen ermächtigt, durch Bekanntmachung in der Gazette zu erklären, daß die Einfuhr von Bienen, die in anderen Kolonien oder Gebieten Südafrikas, in denen gleichlautende gesetzliche Vorschriften bestehen, erzeugt sind, zugelassen werden kann.

**Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam.**  
(Monat Oktober 1909.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	5 h 11 m	5 h 36 m	11 h 23 m	11 h 48 m
2	5 h 58 m	6 h 23 m	—	0 h 10 m
3	6 h 37 m	7 h 02 m	0 h 25 m	0 h 50 m
4	7 h 23 m	7 h 48 m	1 h 11 m	1 h 36 m
5	8 h 11 m	8 h 36 m	1 h 59 m	2 h 24 m
6	9 h 06 m	9 h 31 m	2 h 54 m	3 h 19 m
7	10 h 18 m	10 h 43 m	4 h 06 m	4 h 31 m
8	11 h 39 m	—	5 h 2 m	5 h 51 m
9	0 27 m	0 h 52 m	6 h 39 m	7 h 04 m
10	1 h 27 m	1 h 52 m	7 h 39 m	8 h 04 m
11	2 h 12 m	2 h 37 m	8 h 24 m	8 h 49 m
12	2 h 46 m	3 h 11 m	8 h 58 m	9 h 23 m
13	3 h 18 m	3 h 43 m	9 h 30 m	9 h 55 m
14	3 h 50 m	4 h 15 m	10 h 02 m	10 h 27 m
15	4 h 20 m	4 h 45 m	10 h 32 m	10 h 57 m
16	4 h 50 m	5 h 15 m	11 h 02 m	11 h 27 m
17	5 h 22 m	5 h 47 m	11 h 34 m	11 h 59 m
18	5 h 58 m	6 h 23 m	—	0 h 11 m
19	6 h 39 m	7 h 04 m	0 h 27 m	0 h 52 m
20	7 h 24 m	7 h 49 m	1 h 12 m	1 h 37 m
21	8 h 19 m	8 h 44 m	2 h 07 m	2 h 32 m
22	9 h 28 m	9 h 53 m	3 h 16 m	3 h 41 m
23	10 h 46 m	11 h 11 m	4 h 34 m	4 h 59 m
24	11 h 35 m	0 03 m	5 h 23 m	6 h 15 m
25	0 h 28 m	0 53 m	6 h 40 m	7 h 05 m
26	1 h 33 m	1 h 58 m	7 h 45 m	8 h 00 m
27	2 h 27 m	2 h 52 m	8 h 39 m	9 h 04 m
28	3 h 16 m	3 h 41 m	9 h 28 m	9 h 53 m
29	4 h 01 m	4 h 26 m	10 h 13 m	10 h 38 m
30	4 h 46 m	5 h 11 m	10 h 58 m	11 h 38 m
31	5 h 32 m	5 h 57 m	11 h 44 m	—

Am 5. 10. letztes Viertel. Am 13. 10. Neumond. Am 21. 10. erstes Viertel. Am 28. 10. Vollmond.

**Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga**

verkauft Seife zu enorm billigen Preisen nur an Wiederverkäufer. Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung

**Vertreter gesucht**  
für Baden und Tropen-Ausgangstoffe  
Frdr. Hammer, Tuchfabrik  
Forst (Lausitz) Gegr. 1853.

Billiger wie jede andere Seife.

**Mit versiegelten Orders.**

Roman von Oscar Schneringer.  
10. Fortsetzung.

V. Kapitel.

Wieder eine stille Pause, und plötzlich fühlte George zwei weiche Arme um seinen Hals, eine weiche, feuchte Wange an seinem Gesicht, ein paar bebende Lippen, die flüsterten:

„Ich liebe Dich, George! Oh, George, ich liebe Dich!“

Und zwei Lippenpaare trafen sich in einem langen, innigen Kuß — — —

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, die zwei glücklichen Menschenkinder saßen noch immer nebeneinander auf der Flaggenkiste und blickten hinaus auf das schwarze, ruhige Meer. Wie jemand, der versuchte, in die dunkle Zukunft hinauszublicken. Jeder hing wohl seinen eigenen Gedanken nach. Und wie verschieden waren diese Gedanken. Der Mann sah die Zukunft in einem Goldregen, Licht und blau und violett; in den schönsten Farben. Und das Mädchen sah weiter nichts als die Schwärze der Nacht und die Tiefe des Ozeans. Sie sah weiter nichts, wie Gefahr und Verachtung und Unglück und den Tod. Keiner von beiden hatte bisher ein weiteres Wort gesprochen. Jetzt rührte sich Mabel.

„Ich muß gehen,“ flüsterte sie, „der Kapitän wird flüchtig werden.“

„Oh, noch ein Weilchen. Bleib noch ein Weilchen,“ bat George.

Und sie blieb. Doch die träumerische Stimmung war jetzt zerflört.

„Was soll nun weiter werden?“ wollte Mabel wissen. „Wir können es nicht wagen, uns jeden Abend hier zu treffen, immer wird die Gelegenheit nicht so günstig sein. Manchmal wirst Du Dienst haben, und ich darf

auch dem Kapitän nicht so oft mit dem Wunsche kommen, mir zu gestatten, mich nach elf Uhr eine Stunde auf dem Deck aufhalten zu dürfen. Wollen wir nicht lieber eine Verabredung für die Zukunft treffen?“

George seufzte leise auf.

„Wie gern möchte ich,“ meinte er, „aber es ist ja alles so unbestimmt. Wir wissen ja nicht einmal, wo wir hinfahren.“

„Wir fahren nach Yokohama,“ sagte Mabel. „Nicht wahr, George, nach Yokohama fahren wir doch?“

„Das versteht sich von selbst, aber wo wir vorher hinfahren, und auf welchem Umwege; wie lange es dauern kann, bis wir dort hinkommen, — das weiß ich nicht. Das läßt sich gar nicht sagen.“

„Wenn Du es nicht weißt,“ meinte Mabel, der „Sohn des Kapitäns, wer soll es dann wissen?“

George drückte das Mädchen fester an sich.

„Du bist doch eine kleine Landratte,“ sagte er, mit dem Versuch, eine lustigere Stimmung zu schaffen, „der Kapitän weiß es ja selbst nicht. Die Geheimorder liegt fest verschlossen in seinem Eisenschrank. Die wird er morgen öffnen, dann wird er auch wissen, wohin wir fahren.“

„Ach,“ sagte Mabel, „die Order liegt in dem Eisenschrank. Den habe ich in der Kajüte sogar schon bemerkt. Solch eine Tür mit einem tomischen Knopf.“

„Richtig, kleine Aufpasserin,“ lachte George.

„Du, sag mal,“ Mabel drückte sich noch dichter an George heran. „Sag mal, George, wozu ist der Knopf mit dem Zeiger an der Tür daran?“

„Das ist eine lange Geschichte, schwer zu erklären,“ erwiderte George. „Hast Du schon jemals von einem Kombinationschloß gehört?“

„Nun,“ meinte Mabel.

„Nun,“ sagte George, „das ist ein Knopf, der so lange gedreht wird, bis der Zeiger sämtliche Buchstaben eines bestimmten Wortes berührt hat, und nachher tut

sich die Tür auf. Eher kann das Schloß nicht geöffnet werden!“

„Ach,“ meinte Mabel, „wie ist das interessant! Und wer kennt dieses Wort?“

„Natürlich der Kapitän,“ sagte George.

Mabel schien einen Moment nachzudenken, dann erwiderte sie:

„Wenn aber der Kapitän krank wird, George. Ich meine, wir sind doch alle nur Menschen. Du wirst mich für ein kleines, neugieriges Ding halten, aber es interessiert mich. Wenn nun der Kapitän plötzlich krank wird, kann man dann den Schrank überhaupt nicht öffnen?“

„Nun,“ meinte George, „natürlich kenne ich das Wort auch noch eine zweite Person.“

„Ah so,“ sagte Mabel und holte tief Atem, „das habe ich mir auch gedacht, das ist mir natürlich. „Und,“ fügte sie von einem neuen Gedanken erfasst, lustig hinzu: „Ich möchte wetten, ich weiß, wer in diesem zweiten Falle die zweite Person ist.“

Und ehe George noch etwas erwidern konnte, fügte sie hinzu:

„Die zweite Person, — das bist Du.“

„Geraten!“ lachte George.

Fast schien es, als wenn er im nächsten Moment das Wort gern zurückgenommen hätte. Es war ihm nur so entchlüpft.

Wieder saßen sie ein Weilchen ruhig nebeneinander. Das Schiff hob und senkte sich rhythmisch, so rhythmisch, daß sie sich wie in einer Schaukel vorkamen. Auf und nieder. Auf und nieder.

„George,“ Mabel's Stimme klang einschmeichelnder denn je, „George, ich bin ein schrecklich neugieriger Mensch. Weißt Du, was ich wissen möchte?“

„Nun?“ fragte George.

„George. — ich — möchte wissen, — wie — das — Wort — heißt?“

„Mabel!“

George rückte ein wenig von dem Mädchen ab.

(Fortsetzung.)